Im Café unverhofft Gott getroffen!

LEBENSWELTEN *Cafés sind angesagte Treffpunkte, um einfach mal Mensch zu sein. Eine kleine Szene von christlich motivierten Cafés entdeckt die Möglichkeiten, in entspannter Atmosphäre den Glauben leise ins Spiel zu bringen. Ein Netzwerk fördert den Erfahrungsaustausch*

Sie heißen Sankt Mocca, Knicklicht oder Breakout: Christliche Cafés bereichern die kirchliche Landschaft des 21. Jahrhunderts. Andreas Schlamm, Referent der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (Berlin), zählt mittlerweile bundesweit rund 100 Cafés, die sich einem Netzwerk christlicher Cafés und Kneipen angeschlossen haben. Er wird nicht müde, Christinnen und Christen die Vorzüge dieser besonderen Erlebnisräume des Glaubens nahe zu bringen, und hofft, dass der eine oder andere Mut bekommt, ein

Cafés – die Treffpunkte der heutigen Zeit

Café zu eröffnen. Denn Cafés entsprechen den Kommunikationsgewohnheiten und ästhetischen Vorstellungen unserer Zeit weit mehr als manches triste Gemeindehaus.

Cafés sind *die* Treffpunkte der heutigen Zeit und werden laut Statistik von 15 Millionen Deutschen täglich aufgesucht, weil man dort ungezwungen „ganz Mensch sein“ kann.

Im Café kommen Lebenserfahrungen zur Sprache, Weltanschauungen werden diskutiert. Man trifft sich mit Freunden oder schließt neue Bekanntschaften. Man lacht miteinander oder richtet einander auf. Gerade das Christentum bietet ein schier unerschöpfliches Reservoire gastfreundlicher Traditionen, die von den christlichen Cafés wiederentdeckt werden. Rolf Zerfaß spricht von „gastfreundlicher Seelsorge, die davon ausgeht, dass den Menschen in unserer hektischen Welt nichts so guttut wie

Christliche Cafés *als Orte, um den „kulturellen Graben“ zwischen Kirche und der Lebenswelt vieler zu überspringen.* FOTO: ANDREAS SCHLAMM

ein Platz, an dem sie verschnaufen, Atem holen, das Visier hochklappen, die Waffen ablegen können.“

Christliche Cafés stellen also eine Form von Kirche dar, die den Menschen nah sein will. Zum Netzwerk gehören gemeindenahe Cafés, Schüler- und Jugendcafés, Cafés mit sozialdiakonischem Schwerpunkt, aber auch Bistros, Lounges und Restaurants. Manchmal sind es sogar Christinnen und Christen, die als Privatleute ein Café erwerbswirtschaftlich betreiben, aber dabei auch etwas von ihrem Glauben sichtbar machen wollen. Andreas Schlamm liegt besonders die missionarische Dimension christlicher Caféarbeit am Herzen. Er möchte vor allem jene, die von der Kirche nichts mehr erwarten, auf wohltuende Weise irritieren: „Wenn ein Café nicht gerade in einem Gemeindehaus untergebracht ist oder an eine Kirche angebaut wurde, wird es meistens auch nicht sofort als kirchlich identifiziert. Für viele ist es dann eine überraschende Erfahrung, dass ‘die Kirche’ in so ungewöhnlicher Form daherkommen kann und ihnen mitunter dort begegnet, wo sie abends ausgehen und ihre Freizeit verbringen.“

Christliche Cafés versuchen den „kulturellen Graben“, den viele Außenstehende zwischen der Kirche und ihrem eigenen Lebensstil wahrnehmen, zu überbrücken. Diese Menschen können im christlichen Café eine Atmosphäre vorfinden, die

„Kulturellen Graben“ überspringen

ihrer Lebenswelt entspricht. Das könnte helfen, ihr Vertrauen (zurück) zu gewinnen. Immer wieder berichten „christliche Wirte“, dass Gäste mit gut gepflegten Vorurteilen der Kirche gegenüber kommen, aber neugierig werden und beim zweiten Mal schon mit einer größeren Offenheit dem Glauben gegenüber wiederkommen.

Oft entstehen Gespräche über den Glauben erst, wenn Christinnen und Christen bereit sind, in die sozialen Netzwerke hineinzugehen und Teil der Lebenswelt der Gäste zu werden, so die Erfahrung der Café-Szene.

Vor dieser Herausforderung steht auch jedes Caféteam immer wieder neu. Deshalb begrüßte Andreas Schlamm kürzlich 45 ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter christlicher Cafés zur Jahrestagung des Netzwerks in Hamburg. Thema: Christliche Caféarbeit von der Lebenswelt der Gäste her denken.

Die Teilnehmenden erkundeten das Karolinenviertel der Hansestadt unter Anleitung einer Stadtplanerin.

Das „sichtwerk“ *in Eimeldingen gehört zum Netzwerk christlicher Cafés.* FOTO: ANDREAS SCHLAMM

Anhand ihrer Beobachtungen und anhand von Interviews mit Bewohnern führten sie eine Bedarfs-, Zielgruppen- und Standortanalyse für ein christliches Café durch. „Die bloße Existenz eines christlichen Cafés ist noch kein Garant für seine missionarische Ausstrahlung“, ist Andreas Schlamm überzeugt. „Die Tagung hat gezeigt, dass wir das, was wir für soziale Realität halten, an der wir unsere Arbeit ausrichten, immer wieder in Frage stellen und korrigieren müssen.“ *AMD/UK*

■ *Internet:www.christliche-cafes.de*

Geistliche Leitung ist gefragt

FORTBILDUNG *Die Zeit des Pfarrherren ist vorbei, doch wie unter Christen zu leiten ist, bleibt ein Thema. Erfahrungsbericht aus einer Fortbildung*

In Anschluss an die bewährte und nachgefragte Weiterbildung im Spirituellen Gemeindemanagement führte das westfälische Pastoralkolleg in Haus Villigst Ende November einen Aufbaukurs zum Thema geistliche Leitung durch.

Pfarrer Stefan Bürger aus Fulda (Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck) fasst die für ihn wesentlichen Punkte der Tagung zusammen: „Fast ein Dutzend westfälische Pfarrer und eine Pfarrerin, sowie je ein Pastor aus Nordelbien und Kurhessen-Waldeck arbeiteten in Villigst zu der Frage, was unter geistlicher Leitung zu verstehen ist. Viele

Erfahrungen aus der Betriebswirtschaftslehre

von ihnen hatten in den letzten Jahren bereits die Langzeitfortbildung Spirituelles Gemeindemanagement besucht.

Michael Herbst, Praktischer Theologe aus Greifswald, machte in einem Referat deutlich, wie sich in der Betriebswirtschaftslehre in den letzten Jahrzehnten Leitungsverhalten verändert hat. Galt vor Jahrzehnten noch der Mythos vom „Great-Man“ (englisch: großer Mann), gibt es heute eher systemkritische Infragestellung von Führung überhaupt. Geist-

Christen suchen *ihren Leitungsstil. Die Teilnehmenden des Aufbaukurses zu Fragen des geistlichen Leitens.* FOTOS: HOLGER REINHARDT

liche Leitung kann verschiedene Leitungstypen integrieren, solange sie eine dienende Führung („servant leadership“) sei und damit rückgebunden an Jesus Christus. Geistliche Leitung müsse wegkommen von einem rein hierarchischen Denken, hin zu einer Leitung im Team mit gemeinsamen Visionen, Zielen und unterschiedlichen Begabungen, so Herbst.

Der Leiter des Pastoralkollegs, Peter Böhlemann, betrachtete in seinem Vortrag geistliche Leitung auf dem Hintergrund des neutestamentlichen Befundes. Christsein heißt geistlich sein, wenn dadurch auch nicht alle Leitung von Geistlichen per se „geistliche Leitung“ sein wird: „Geistliche Leitung hält die Verbindung zu Gott, jedoch in von Gott bestimmter Wechselseitigkeit“, so Böhlemann.

Anknüpfend an Rolf Walter Schirm’s Typenlehre konnten die Teilnehmenden des Kollegs überprüfen, ob bei ihnen eher eine personen-, sach- oder zielorientierte Leitungspersönlichkeit überwiegt. Wünschenswert ist es, so Herbst und Böhlemann, wenn in einer Teamleitung verschiedene Charaktere mit ihrem Potenzial vertreten sind. Aufgrund von Epheser 4 sei eine gute Gemeinde dort zu finden, wo Menschen in Sachen Glauben mündig gemacht werden.

Geistliche Leitung wurde im Kolleg dadurch schon praktiziert, indem die Referenten Einzelberatun-

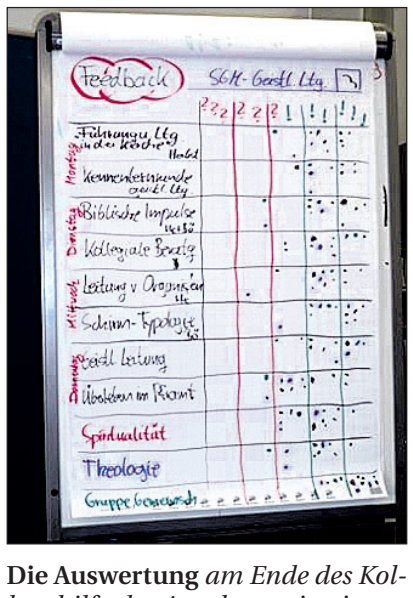
Zum Abschluss die persönliche Segnung

gen anboten und diese auch in Anspruch genommen wurden. Ein wichtiger Ort des Austauschs waren die Bibelgespräche am Morgen. Mit dem abschließenden Abendmahlsgottesdienst wurden die Leitenden im Besonderen durch das Angebot einer persönlichen Segnung zurück in ihre Gemeinden und Leitungsstrukturen gesandt.“

Christian Andersen aus Neumünster (Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche) erlebte das Kolleg als Gelegenheit, Fragen aus der eigenen Arbeit zu klären: „Wo habe ich von meiner Person her Stärken und Schwächen im Leitungsstil, wo bedarf ich der Ergänzung?“ Die Erfahrungen aus der Anglikanischen Kirche waren dabei hilfreich. Intensiv diskutiert wurde innerhalb der Teilnehmerrunde die biblische Lehre vom Heiligen Geist. „Neben der dynamischen Kursleitung trug die Gruppe zu einer lebendigen und hoffnungsvollen, vorwärtsgerichteten Grundhaltung bei“, so der nordelbische Seelsorger im Rückblick.

Das Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung der EKvW bietet auch im nächsten Jahr wieder eine Weiterbildung im Spirituellen Gemeindemanagement an, diesmal in Kooperation mit der Rheinischen Landeskirche und zwei Gästen aus Bayern und der Schweiz. *UK*

■ *www.institut-afw.de*



Die Auswertung *am Ende des Kollegs hilft, das Angebot zu justieren.*